

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

Wosnesenski. Die Bittschrift ist nicht unterschrieben worden. Aber er hat einen Brief für Sie und die gnädige Frau zurückgelassen. (Er zieht einen Brief aus der Tasche und übergibt ihn Karenin.) Ich war nach seiner Wohnung gefahren, und dort sagte man mir, daß er in einem Restaurant sei. Ich fuhr nun dorthin, und dort hatte er mir sagen lassen, daß ich in einer Stunde wiederkommen möge, ich würde dann die Antwort finden. Ich kam wieder und fand dies hier. . . (Er zeigt auf den Brief.)

Karenin. Sollten es wieder Ausflüchte und Ausreden sein? Das ist wirklich nicht mehr schön. Wie tief ist er doch gesunken.

Lisa. Aber lies doch, was er schreibt.

Karenin (öffnet den Brief und beginnt zu lesen).

Wosnesenski. Bedürfen Sie meiner noch?

Karenin. Nein, ich danke Ihnen. . . (Er stutzt und liest verwundert weiter.)

Wosnesenski (geht ab).

Fünfter Auftritt.

Karenin und Lisa.

Lisa. Nun?

Karenin. Das ist ja furchtbar!

Lisa (greift nach dem Brief). Lies vor!

Karenin (liest). „Lisa und Viktor, ich wende mich an Euch beide. Ich will nicht lügen, indem ich Euch ‚meine Lieben‘ oder ‚meine Teuren‘ nenne. Ich kann mich eines Gefühles des Kummers und des Vorwurfs — der, trotzdem er gegen mich selbst gerichtet ist, doch sehr quälend ist, — nicht enthalten, wenn ich an Euch, an Eure Liebe und an Euer Glück denke. Ich weiß das. Ich weiß auch, daß ich, trotzdem ich der Gatte bin, Euch durch eine Reihe von Zufällen hinderlich war. . . C'est moi, qui suis l'intrus. Und trotzdem kann ich mich nicht der Gefühle des Kummers und einer gewissen Kälte Euch gegenüber enthalten. Theoretisch liebe ich Euch beide, besonders Lisa, Lifachen, aber in Wirklichkeit bin ich mehr als kalt. Ich weiß, daß ich unrecht habe, aber ich kann mich nicht ändern.“

Lisa. So will er also . . .

Karenin (liest weiter). „Doch zur Sache. Eben dieses geteilte Gefühl veranlaßt mich, Euren Wunsch anders als Ihr es wolltet zu erfüllen. Es ist mir widerlich zu lügen, eine verächtliche Komödie zu spielen und den Behörden Bestechungsgelder zu geben, damit sie die Scheidung herbeiführen. All dieses ekelhafte Tun ist mir unerträglich. Gewiß, ich bin schlecht, aber in einem andern Sinne schlecht; an diesen Schlechtigkeiten kann ich nicht teilnehmen, ich kann es einfach nicht. Der andere Ausweg, den ich jetzt beschreite, ist der einfachste: Ihr wollt Euch heiraten um glücklich zu sein, ich hindere Euch daran, folglich muß ich mich aus der Welt schaffen . . .“

Lisa (ergreift Karenins Hand). Viktor!

Karenin (liest weiter). „. . . muß ich mich aus der Welt schaffen. Und ich tue es. Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, werde ich nicht mehr sein.“

„P. S. Es tut mir sehr leid, daß Ihr mir Geld zum Betreiben der Scheidung geschickt habt. Das ist unangenehm und sieht Euch nicht ähnlich. Doch was schadet das schließlich? Ich habe so oft gefehlt, warum sollt Ihr nicht auch einmal fehlen. Das Geld geht an Euch zurück. Mein Ausweg ist schneller, billiger und sicherer. Ich bitt' Euch nur um das eine: Seid mir nicht böse und behaltet mich in gutem Andenken. Noch eins: es gibt hier einen Uhrmacher Sewgenieff — könnt Ihr ihm nicht helfen und ihn etwas rangieren? Er ist ein schwacher, aber guter Mensch. Lebt wohl. Fedja.“

Lisa. Er hat sich getötet!

Karenin (läutet und läuft ins Vorzimmer). Rufen Sie Herrn Wosnesenski zurück.

Lisa. Ich wußte es, ich wußte es. Fedja, mein lieber Fedja.

Karenin. Lisa!?

Lisa. Es ist nicht wahr, es ist nicht wahr, daß ich ihn nicht geliebt habe, daß ich ihn nicht mehr liebe. Ich liebe nur ihn! Und ich habe ihn getötet! Laß mich . . .

Wosnesenski (tritt ein).